

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Lukas Amstutz, ev.-freikirchl.

10. Februar 2019

## Die Reformation geht weiter

Micha 6,8

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Seit rund drei Wochen lockt «Zwingli» Menschen in die Schweizer Kinos. Der Spielfilm rund um den Zürcher Reformator stösst auf erstaunlich grosses Interesse. Auch ich habe den Film bereits gesehen. Im Vorfeld war ich sehr gespannt darauf, wie Zwinglis Geschichte erzählt würde. In der Regel wird die Reformation ja als Auseinandersetzung mit der römisch-katholischen Kirche verstanden. Dass dies auch im Film eine zentrale Rolle spielt, versteht sich von selbst. Überraschender ist, wie prominent Konflikte innerhalb der Reformationsbewegung thematisiert werden. Vor allem der Bruch zwischen Zwingli und den Täufern nimmt ungewohnt viel Raum ein. Im Ringen um die Frage, wie radikal die Reformation umgesetzt werden soll, zerbricht die Freundschaft von Zwingli und seinen Weggefährten. Pocht Zwingli gegenüber der katholischen Kirche auf eine neu gefundene Glaubensfreiheit, verweigert er diese letztlich den Täufern. Für die täuferische Kirche, zu der ich gehöre, führte dies zu jahrhundertelanger Repression seitens Grosskirchen und Obrigkeiten. Das gehört zu den Schattenseiten der Reformation. Gott sei Dank wurde in jüngerer Zeit aus diesem Gegeneinander vielerorts ein neues Miteinander.

Es gehört für mich zu den Stärken des Zwingli-Films, dass diese unterschiedlichen Stimmen zu Wort kommen. Denn die Frage, ob die Reformation geglückt sei, lässt sich gar nicht so einfach beantworten. Oder wie es die Schlussworte im Film sagen: «Es bleibt uns nichts anderes übrig, als auf der Suche zu sein.» Die Reformation hat die Suche nach Erneuerung nicht ein für alle Mal beendet. Die Kirche muss immer wieder reformiert werden, so lautet eine reformatorische Grundüberzeugung. Es sind häufig Umbruch-

zeiten, die Reformbewegungen auslösen. Dann, wenn vieles grundlegend in Frage gestellt wird. Zeiten, in denen Neues aufbricht und noch niemand weiss, wohin das führt. Wie bleiben da Glaube und Kirche tragfähig?

Auf meiner Suche nach Antworten begleitet mich der Prophet Micha. Im ersten Teil der Bibel – dem Alten Testament – findet sich ein kleines Buch mit Michas Botschaften. Er lebte in einer ganz anderen Zeit als wir – und doch gibt es da Gemeinsamkeiten. Die Geschäfte liefen gut. Wohlstand machte sich breit. Auf den ersten Blick: Alles bestens. Hätte es Zeitungen gegeben, würden sie schreiben: «Wir werden immer reicher und haben mehr Geld zur Verfügung.» So sagt es die Statistik. Aber viele merken davon nichts. Bei den publizierten Durchschnittseinkommen reiben sich viele die Augen. So viel Geld soll ich haben? Dabei weiss ich doch oft nicht, wie ich alle Rechnungen bezahlen soll. Und dann die stetige Angst, den Job zu verlieren. Die Angst vor dem sozialen Abstieg. Ja, wenn Micha heute leben würde, käme ihm vieles bekannt vor. Superreiche werden immer reicher – oft auf Kosten anderer. Die Moral bleibt dabei auf der Strecke, jeder ist sich gerne selbst der Nächste. Wer es nach ganz oben schaffen will, muss seine Ellbogen einsetzen.

Dagegen erhebt Micha seine Stimme. Er rüttelt auf, fordert eine Reformation. Was diese beinhaltet? Micha sagt es so: «Der HERR hat dich wissen lassen, Mensch, was gut ist und was er von dir erwartet: Halte dich an das Recht, sei menschlich zu deinen Mitmenschen und lebe in steter Verbindung mit deinem Gott!» Was Micha einst für seine jüdischen Glaubensgeschwister schrieb, gibt auch uns Anhaltspunkte für die Erneuerung von Kirche und Gesellschaft.

Erstens: «Das Recht halten». Martin Luther übersetzte hier etwas allgemeiner: «Gottes Wort halten». Viele Erneuerungsbewegungen begannen damit, dass Menschen die Bibel neu entdeckt haben. Dies wird auch im Zwingli-Film deutlich. Als der Reformator mit seinen Weggefährten an einer deutschen Bibelübersetzung arbeitet, hält ihm ein Priester vor: «Solch ein Stumpfsinn! Wollt Ihr jetzt mit dem hinterletzten Bauern über die Bibel disputieren?» Ja, auf der Suche nach einem glaubwürdigen Christsein haben Menschen in der Bibel immer wieder tragfähige Antworten gefunden. Nicht bloss für das eigene Seelenheil. Das Übersetzen der biblischen Texte erneuerte auch die Gesellschaft. Neue Einsichten veränderten bei den Reformatoren die Einstellung zur Ehe. Es entstanden innovative Projekte, wie Bildung für alle oder eine Armenfürsorge.

Die Bibel hat das Potential, Mittel und Wege zu zeigen, wie Menschen gut miteinander leben können. Gottes Weisungen wollen Unrecht vermeiden oder eingrenzen, und sie wollen Wege der Versöhnung aufzeigen. Gottes Weisungen wollen verhindern, dass eine Gesellschaft auseinanderbricht. Ich höre daher Micha sagen: «Es ist nicht gut, wenn jeder und jede einfach so lebt, wie es ihm oder ihr gerade passt. Ihr braucht gemeinsame Werte und Richtlinien. Die Bibel bietet dazu Inspiration und Orientierung. Manches werdet ihr in eure Zeit übersetzen müssen. Aber dies ändert nichts am Anliegen der Bibel: Eine Gemeinschaft, die von Recht und Gerechtigkeit geprägt ist.»

«Das Recht halten», ist nicht zu verwechseln mit fundamentalistischer Gesetzlichkeit. Vielleicht nennt Micha deshalb als Zweites: «Sei menschlich zu deinen Mitmenschen.» Manche Übersetzungen sagen hier: Wir sollen «Güte lieben». Gütige Menschen sehen immer zuerst den Menschen. Sie sind in der Lage, Menschen zu begleiten, die sich vielleicht abseits gängiger Normen bewegen. Gütige Menschen bleiben solidarisch, auch wenn sie beim Gegenüber längst nicht alles für gut befinden. Sie sind bereit, anderen auch eine zweite, dritte oder zehnte Chance zu geben. Sie haben ein besonderes Flair für jene Menschen, die in einer Gemeinschaft aus irgendwelchen Gründen auf der Strecke bleiben. Für Menschen, die keine Normbiographie aufweisen.

Gütige Menschen kümmert nicht in erster Linie, wie etwas sein soll, sondern was werden könnte. Sie sind für Kompromisse bereit, wenn es dem Miteinander dient. Diese Güte kann bei der Suche nach Erneuerung leicht verloren gehen. Der Bruch zwischen Zwingli und den Täufern ist dafür ein trauriges Beispiel. Wer überzeugt ist, für eine gute Sache das Richtige zu tun, droht über Leichen zu gehen. Die «Güte», von der Micha spricht, hätte manche Schattenseiten der Reformation verhindern können.

Dies führt zum letzten Punkt von Michas Reformprogramm: «Lebe in steter Verbindung mit deinem Gott!» Oder anders übersetzt: «Sei demütig vor deinem Gott.» Mir scheint dies so etwas wie die Brücke zwischen den ersten beiden Punkten zu sein. «Recht halten» und «Güte lieben» stehen gerne in Konkurrenz zueinander. Güte ohne Recht kann billig und beliebig werden. Recht ohne Güte droht dagegen hartherzig zu werden. Mit seinem dritten Punkt verweist Micha auf ein gemeinsames Zentrum: Demut vor Gott. Jemand hat mal gesagt: Demut ist der Mut, sich etwas sagen zu lassen. In diesem Fall also: Sich von Gott etwas sagen zu lassen. Micha erinnert daran, dass Gott uns Menschen gegenübersteht. Er lässt sich nicht vereinnahmen. Vergessen wir dies, wird uns schnell jedes Mittel recht, wenn wir uns für das

angeblich Gute engagieren. Zwingli war bereit, die Reformation mit Waffen zu verteidigen. Seine Teilnahme an der Schlacht von Kappel rechtfertigt er mit den Worten: «Ich will für den Herrgott kämpfen.» Im Film stellt Zwinglis Frau Anna diese Haltung kritisch in Frage. Das mag historisch nicht korrekt sein, ist aber wichtig. Denn die Geschichte zeigt: Wer für den Herrgott kämpft, vergisst leicht, dass er oder sie nicht der Herrgott ist.

Es stimmt: Die Kirche muss immer wieder reformiert werden. Ob uns das gelingt, ohne stets neue Spaltungen und Opfer hervorzubringen? Vielleicht, wenn wir auf Micha hören: «Halte dich an das Recht, sei menschlich zu deinen Mitmenschen und lebe in steter Verbindung mit deinem Gott! Amen.

*Lukas Amstutz*  
*Untere Hupp 9, 4634 Wisen*  
*lukas.amstutz@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich